

Überlebenskünstler Alpines Murmeltier im Klimastress!

OTS (Wien) - Am 2. Februar, dem „Groundhog Day“, sagt in den USA wieder ein Murmeltier den Start des Frühlings voraus. Währenddessen kämpft das Alpine Murmeltier – beinahe „Tier des Jahres 2026“ – ums Überleben. Für den Österreichischen Tierschutzverein ist das ein Weckruf, um auf die dramatische Lage dieses extremen Winterschläfers aufmerksam zu machen.

„Das Alpenmurmeltier ist ein echter Überlebenskünstler. Doch durch Klimawandel, Lebensraumverlust und Jagdtourismus stoßen selbst seine erstaunlichen Anpassungen an ihre Grenzen“, sagt Alexios Wiklund, Sprecher des Österreichischen Tierschutzvereins. Das Alpine Murmeltier musste sich als „Tier des Jahres 2026“ letztlich dem Mauswiesel geschlagen geben.

Überlebensstrategie mit extralangem Winterschlaf

Das Alpenmurmeltier lebt hoch oben in den Bergen, dort, wo kaum andere Säugetiere überleben. Bis zu sieben Monate verbringt es dabei im extremen Winterschlaf tief unter der Erde. In dieser Zeit senkt es seine Körpertemperatur auf fast zwei Grad Celsius, der Herzschlag fällt auf wenige Schläge pro Minute. So spart das Tier Energie, wenn Schnee und Kälte jede Nahrungssuche unmöglich. Dabei verliert es bis zu einem Drittel seines Körpergewichts.

Leben des Murmeltiers aus dem Gleichgewicht

Doch seine ausgeklügelte Überlebensstrategie gerät durch den Klimawandel zusehends ins Wanken. Denn die **Temperaturen im Alpenraum steigen deutlich schneller** als im Flachland. Sichtbar z. B. am rapiden Schmelzen der Gletscher. Daher wandern Murmeltiere immer weiter nach oben in kühlere Regionen aus. Doch dort endet der Lebensraum an Gipfeln, Fels und fehlendem Boden zum Graben.

Murmeltiere vertragen Hitze schlecht

Forscher warnen: **Alpenmurmeltiere können sich immer schlechter an Umweltveränderungen anpassen.** Hitze setzt ihnen besonders zu – schon ab etwa 20 Grad geraten sie unter Stress, weil ihnen Schweißdrüsen fehlen. Die Tiere ziehen sich dann selbst im Sommer in ihre kühlen Baue zurück oder verfallen in kurze Energiesparphasen. Die Folge: weniger Zeit zum Fressen, geringere Fettreserven und ein deutlich **höheres Risiko, den extralangen Winterschlaf nicht zu überleben.**

Genetisch verwundbar - anfälliger für Krankheiten

Als Eiszeitrelikt verfügt das Alpenmurmeltier über eine sehr geringe genetische Vielfalt. Studien zeigen, dass isolierte Populationen anfälliger für Krankheiten sind und sich schlechter an Umweltveränderungen anpassen können.

Dennoch gilt das Alpine Murmeltier offiziell nicht als bedroht. Der Grund: Es fehlen aktuelle, flächendeckende Daten. „Die österreichische Rote Liste der Säugetiere stammt noch aus dem Jahr 2005 und wurde seit über 20 Jahren nicht aktualisiert – fatal für eine realistische Einschätzung der tatsächlichen Lage“, kritisiert Alexios Wiklund.

Verrückt: Murmeltier-Jagdreisen ins Hochgebirge

Je nach Bundesland dürfen jedes Jahr **tausende Tiere** bei der Jagd getötet werden. Besonders skandalös sind **geführte Murmeltier-Jagdreisen** ins Hochgebirge. Für den Österreichischen Tierschutzverein ist das angesichts von Klimastress, Lebensraumverlust und genetischer Schwäche völlig unverantwortlich.

Mehr Schutz und bessere Erforschung

Das Alpenmurmeltier ist kein niedliches Maskottchen, sondern ein hochspezialisierter Überlebenskünstler, dessen Lebensraum schrumpft. Der Groundhog Day sollte uns daran erinnern, dass echte Verantwortung mehr braucht als Folklore: Wissen, Schutz und politische Konsequenz.

Daher fordert der Österreichische Tierschutzverein:

- eine sofortige Aktualisierung der Roten Liste
- langfristige Populations- und Genstudien
- eine Neubewertung der Murmeltierjagd
- besseren Schutz alpiner Lebensräume
-

Wissenswertes: Soziale und wachsame Alpentiere

Alpenmurmeltiere können nur deshalb im Hochgebirge überleben, weil sie Winterschlaf halten – meist von Oktober bis April. Vorher verschließen sie alle Zugänge zu ihren Bauen von innen mit Erde, Steinen, Nistmaterial und Kot. Die Tiere leben in Familienverbänden von bis zu 20 Tieren. Sie begrüßen einander mit Nasenreiben und warnen sich mit schrillen Pfiffen vor Feinden wie Steinadler oder Fuchs. Das Sitzen aufrecht auf Steinen dient primär der Parasitenbekämpfung durch Sonnenwärme, weniger dem Aufwärmen, wie Verhaltensbeobachtungen zeigen.

Rückfragen & Kontakt:

Alexios Wiklund
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
0660/730 42 91
wiklund@tierschutzverein.at
www.tierschutzverein.at/presse